FACHTAG

„Nur untergebracht oder mitgedacht?"

Kinderrechte und Beteiligung in Unterkünften für geflüchtete Menschen

8.7. 2022, Berlin

Projekt „Der Kinderrechte-Check"

Copyright aller Fotos und Graphic Recordings: Save the Children Deutschland e. V.
Save the Children | Seesener Straße 10 - 13, 10709 Berlin
Vorstand: Florian Westphal (geschäftsführend), Kevin Copp
Aufsichtsratsvorsitzende: Caroline Schmutte
Vereinsregister-Nr. 23831 B, Charlottenburg
Steuernummer: 27/677/61587

Save the Children

Dokumentation von Save the Children Deutschland e. V.

Seesener Straße 10 - 13, 10709 Berlin
Tel. +49 30 27595979-720 | Fax +49 30 27595979-9

www.savethechildren.de

Geschrieben von: Alina Döhring, Anna Lena Woidelko, Elizabeth Dieckermann, Marie Wehner, Regina Jobst, Ruth Theile

Editiert von: Anna Lena Woidelko, Ruth Theile

Fotografie: Kevin Fuchs

Graphic Recordings: Björn von Schlippe, Carsten Mell

Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Asyl-, Migrations- u. Integrationsfonds kofinanziert

Europäische Union

Europa fördert
Asyl-, Migrations-, Integrationsfonds

INHALT

Vorwort 4

Agenda des Fachtags 6

Fachvorträge 7

Der Kinderrechte-Check 7

Kinderrechte als Grundlage der Partizipation in Unterkünften 11

Podiumsdiskussion „Beteiligung von Kindern als Weg hin zur Umsetzung der Kinderrechte – ein Austausch über Erfahrungen und Herausforderungen“ 15

Fachforen 18

Mindeststandards in der Unterbringung – Zielführend oder zahnlos? 18

Partizipative Freizeitangebote für Kinder im Umfeld der Unterkunft – das Projekt Kiezsport 22

Mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Unterkünften zu Kinderrechten arbeiten – Anregungen für die Praxis aus dem Kinderrechtsprojekt „Our Rights in Action“ 25

Vom gelingenden Scheitern in der Beteiligung von Kindern und Familien 28

Ausblick: wie geht es weiter? 31

Vorwort

„Jeder Krieg ist ein Krieg gegen Kinder“. Das formulierte Eglantyne Jebb, die Gründerin von Save the Children und Wegbereiterin der UN-Kinderrechtskonvention, bereits vor mehr als 100 Jahren. Wie aktuell diese Worte heute noch sind, sehen wir anhand der vielen Kinder, die zurzeit flüchten, nicht nur aus der Ukraine. Seit Februar haben nach Schätzungen des UNHCR mehr als acht Millionen Menschen die Ukraine verlassen, davon suchten laut Statistik bereits über 960.000 Menschen bis Anfang Mai Schutz und Sicherheit in Deutschland. Auch andere Krisen, wie beispielsweise die Kriege und Konflikte in Syrien und Afghanistan oder der Hunger in der Sahel-Region gefährden sehr viele Kinder und treiben Menschen in die Flucht.

Eglantyne Jebb forderte bereits vor über 100 Jahren: Kinder müssen für eine gesunde Entwicklung materiell und emotional unterstützt werden; hungrige Kinder müssen ernährt, kranke Kinder gepflegt, Waisenkinder beherbergt und Kinder, die besondere Unterstützung brauchen, müssen gefördert werden. In Notzeiten sollten Kinder als erste Hilfe bekommen. Kinder müssen lernen dürfen und vor Ausbeutung geschützt werden. Kinder sollen in dem Bewusstsein für ihr soziales Umfeld gefördert werden.

Diese Grundsätze treffen auch heute noch zu, vor allem bei der Unterbringung von geflüchteten Kindern, die besonders vulnerabel und schutzbedürftig sind. In der sehr heterogenen Unterkunftslandschaft in Deutschland kommen allerdings leider neben Beteiligung auch andere Kinderrechte wie das Recht auf Schutz, das Recht auf Bildung oder das Recht auf Freizeit noch immer zu kurz.

Partizipation ist ein Grundprinzip unserer Arbeit, denn Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Beteiligung laut Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention. Kinder haben das Recht, sich eine eigene Meinung zu bilden und diese Meinung frei zu äußern. Die Meinungen und Bedürfnisse der Kinder sollen ernst genommen und angemessen berücksichtigt werden. Unserer Auffassung und Erfahrung nach sind Kinder Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt und müssen besonders im Kontext von Unterkünften für Geflüchtete gehört werden, da die Unterkünfte das bestimmende Lebensumfeld für die Kinder sind. Leider kommt die Partizipation von Kindern im Alltag der Unterkünfte regelmäßig zu kurz. Unsere Evaluationen von Unterkünften im Rahmen des Kinderrechte-Checks zeigen unter anderem, dass es bereits an grundlegenden Strukturen fehlt, um Beteiligung zu ermöglichen: Häufig sind keine Spiel- und Rückzugsorte vorhanden oder zugänglich, Kinderbetreuung wird nur sehr eingeschränkt oder gar nicht angeboten, Jugendliche werden in den Angeboten für Kinder zu selten

bedacht. Mitarbeitende aus den Unterkünften versuchen, trotz schwieriger Rahmenbedingungen wie einem schlechtem Personalschlüssel höchst engagiert und mit aller Kraft, die Situation der Kinder zu verbessern. Die Herausforderungen sind jedoch häufig struktureller Natur und somit auf der Ebene der einzelnen Unterkunft schwer zu beheben.

Am 8. Juli 2022 fand der Fachtag „Nur untergebracht oder mitgedacht? Kinderrechte und Beteiligung von Kindern in Unterkünften für geflüchtete Menschen“ des Projekts „Der Kinderrechte-Check“ von Save the Children Deutschland im Jugendgästehaus am Hauptbahnhof in Berlin statt.

Die leitenden Fragen für den Fachtag waren: Werden Kinder wirklich mitgedacht, wenn es um ihre Unterbringung in Unterkünften für Geflüchtete geht? Werden sie einbezogen, wenn es darum geht, ihren Bedürfnissen entsprechend Angebote zu schaffen? Was bedeutet Partizipation von Kindern und wie kann sinnvolle und nachhaltige Beteiligung von Kindern in Unterkünften gelingen? Was sind aktuelle Herausforderungen und mögliche Lösungen?

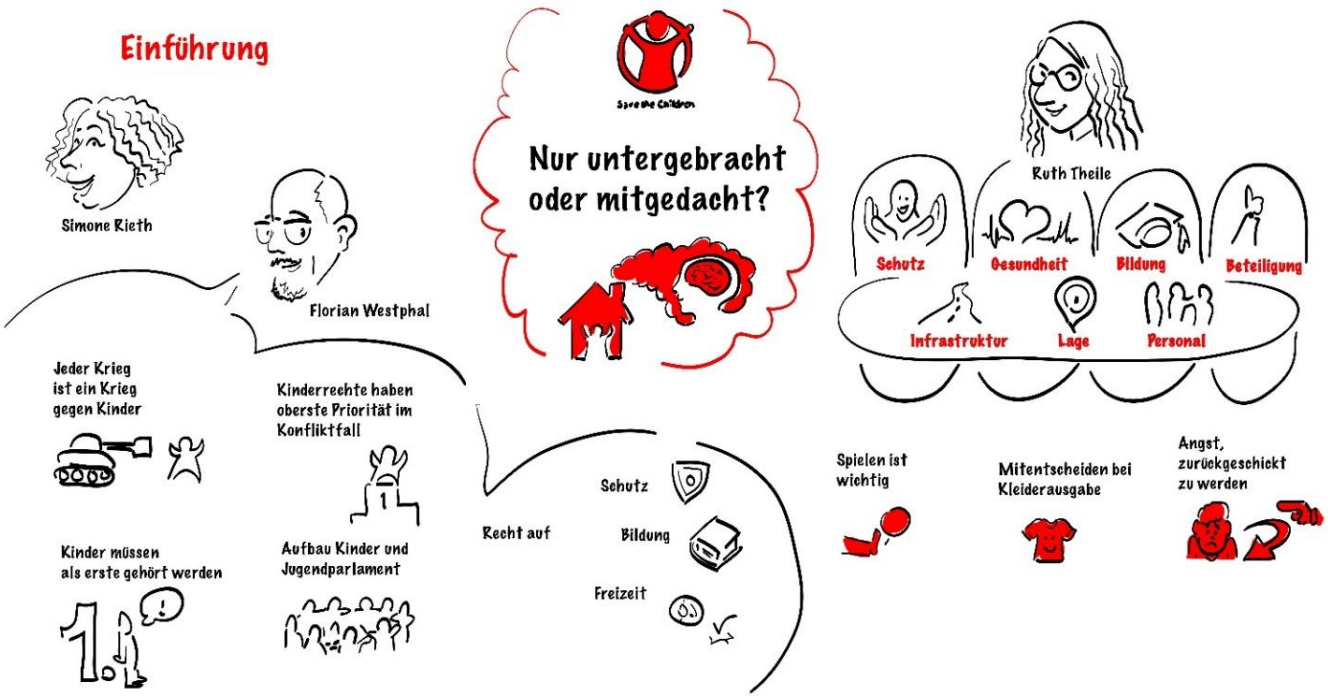
Kinder haben Rechte. Und geflüchtete Kinder brauchen die gleichen Rechte in Deutschland wie alle anderen Kinder auch. Der junge Mahyar, der aus dem Iran kommt und in einer Unterkunft in Niedersachsen lebt, sagte uns: „Ich habe eine Bitte: Ich möchte das gleiche Leben wie andere Kinder in Deutschland“. Dafür setzt sich Save the Children ein.

Florian Westphal, Geschäftsführer von Save the Children Deutschland e. V.

Florian Westphal, Save the Children Deutschland

AGENDA DES FACHTAGS

9:00-9:30 Ankunft, Ankommen, Anmeldung	
Begrüßung und Grußwort	Florian Westphal Geschäftsführer Save the Children Deutschland e. V.
Kinderrechte als Grundlage der Partizipation in Unterkünften	Phillip Meade Kinderrechtstrainer, FH Potsdam - Childhood Studies and Children Rights (M.A.)
Podiumsdiskussion	
Beteiligung von Kindern als Weg hin zur Umsetzung der Kinderrechte – ein Austausch über Erfahrungen und Herausforderungen	Rebecca Wolf Internationaler Bund Potsdam-Mittelmark Julia Arroja da Silva Fachkraft für Integration / Stellv. Einrichtungsleitung AWO Bremen Ulrike Maiwald Save the Children Deutschland e.V. Moderation: Simone Rieth
Fachforen – jeweils ein Durchgang vor und nach der Mittagspause (13:00-14:00 Uhr)	
Mindeststandards in der Unterbringung – Zielführend oder zahnlos? *Das Fachforum „Mindeststandards“ gibt einen Überblick über die rechtliche Situation in Deutschland und stellt den Kinderrechte-Check von Save the Children vor. Wir wollen diskutieren, ob Mindeststandards sinnvoll sind und wie sie überprüft und nachgehalten werden können.* Marie Wehner und Regina Jobst Save the Children Deutschland e.V.	Partizipative Freizeitangebote für Kinder im Umfeld der Unterkunft – das Projekt Kiezsport *Ankommen, klarkommen und teilhaben am Leben – unter diesem Motto veranstaltet das Projekt Kiezsport mobil seit vielen Jahren offene Angebote für junge Geflüchtete. Aus ihren Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und den Kooperationen mit den Unterkünften berichtet das Team von GSJ Berlin.* Max Weiß und Philipp Basler Ankommen – Kiezsport mobil, GSJ Berlin
Mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Unterkünften zu Kinderrechten arbeiten – Anregungen für die Praxis aus dem Kinderrechtsprojekt „Our Rights in Action“ *Die Aufklärung über Kinderrechte ist ein erster wichtiger Schritt, denn nur wer die eigenen Rechte kennt, kann diese auch einfordern. Verena Maiworm koordiniert die Workshops, die im Rahmen des Projektes stattfinden. Katharina Gerszewski vermittelt in ihren Workshops Kinderrechte und assistiert bei der Durchsetzung, z. B., indem sie mit den Kindern einer GU den Hof ihrer Unterkunft nach deren Vorstellung umbaut oder indem sie den Kindern beim Schreiben von Briefen an Politiker:innen hilft.* Katharina Gerszewski Verena Maiworm Our Rights in Action, Landesjugendring Berlin	Vom gelingenden Scheitern in der Beteiligung von Kindern und Familien *"Es ist immer eine Einbahnstraße, ja?" berichtet eine Fachkraft in einer ethnografischen Forschung (AgefKi 2016/2017): Wer wird wie von wem zu welchen Angelegenheiten beteiligt?* *Beteiligungsmöglichkeiten sind mehr als ein wohlgemeintes Top-Down Prinzip! Warum die Zusammenarbeit mit Familien schwer auf "Augenhöhe" stattfindet und woran es liegen kann, ist Thema dieses Fachforums.* *Wir reflektieren über Erfahrungen, Begrenztheiten und Möglichkeiten, die Perspektiven und Bedarfe von Kindern und Familien in der eigenen Arbeit transparent, zielgerichtet und kritisch einzubeziehen.* Hoa Mai Trần Fachstelle Kinderwelten (ISTA)
15:30 Ende	



FACHVORTRÄGE

Der Kinderrechte-Check

Ruth Theile

Seit fast zehn Jahren arbeitet Save the Children Deutschland e. V. in Deutschland in Projekten. Eins der ersten Projekte waren die Schutz- und Spielräume auf dem Tempelhofer Feld. Doch schnell war klar: Kinderrechte in Unterkünften für geflüchtete Menschen müssen nicht nur punktuell, sondern möglichst strategisch und flächendeckend verbessert werden. Im Projekt "Zukunft! Von Ankunft an." untersuchte Save the Children Deutschland e. V. die Situation von Kindern und ihren Familien in Unterkünften für geflüchtete Menschen in mehreren Bundesländern und ermittelte Indikatoren für einen Qualitätsrahmen. Diese Indikatoren haben sich im Folgeprojekt "Der Unterbringungs-TÜV – Qualität in der Vielfalt sichern" in der Praxis bewährt und wurden zu einem praktisch anwendbaren Qualitätsmessinstrument zusammengefasst: dem Kinderrechte-Check

Der Kinderrechte-Check stellt sich dabei der Herausforderung, ein Messinstrument für die Vielzahl an Unterbringungsmöglichkeiten in Deutschland zu sein: für Erstaufnahmeeinrichtungen ebenso wie für jahrelang bewohnte Gemeinschaftsunterkünfte; für große mit tausenden Bewohner*innen ebenso wie für ganz kleine; für ländliche ohne Busanbindung wie für städtische Unterkünfte. Dabei gilt in all den Unterkünften: Die beste Unterkunft ist immer noch keine Sammelunterkunft. Kinder und Eltern brauchen

nach der besonderen Situation der Flucht und Migration die Möglichkeit, in sicherem Wohnraum und familiären Strukturen leben zu können. Dies umfasst abschließbare Sanitär- und Schlafräume sowie die Möglichkeit, Essen einzukaufen und zu kochen, damit Eltern ihrer Rolle gerecht werden und Kinder Privatsphäre und Sicherheit erleben dürfen. Nur so können Kinderrechte umfassend gewährt werden.

Das Qualitätsmessinstrument

Der Kinderrechte-Check basiert auf der UN-Kinderrechtskonvention, aus der sich die Qualitätskriterien für die Unterbringung direkt ableiten lassen.

Evaluiert werden in vier Qualitätsbereichen die Kinderrechte – das Recht auf Schutz, das Recht auf Gesundheit, das Recht auf Bildung und die Beteiligungsrechte – sowie die drei Querschnittsbereiche Lage, Infrastruktur und Personal.

Das Recht auf Schutz wird beispielsweise in strukturellen Anforderungen, wie einer dezidierten Ansprechperson für Kinder und Jugendliche, einer ausgebildeten Kinderschutzfachkraft sichtbar. Das Personal in einer Unterkunft – egal ob haupt- oder ehrenamtlich – muss Verhaltensrichtlinien kennen und befolgen, um Kinder in der Unterkunft bestmöglich zu schützen.

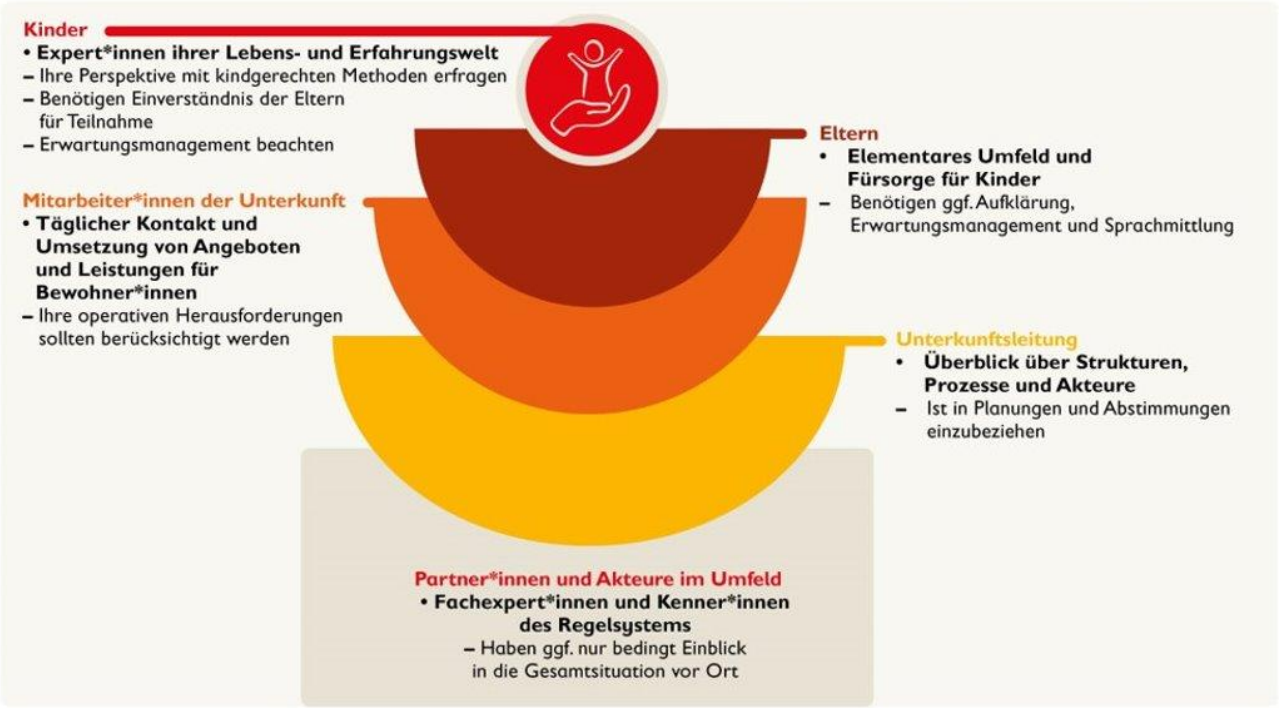
Das Recht auf Gesundheit hat verschiedene Facetten: In Erstaufnahmeeinrichtungen sind Erstuntersuchungen und die Feststellung besonderer Bedarfe besonders wichtig. In Unterkünften, in denen die Familien schon länger wohnen, ist der Zugang zum allgemeinen Gesundheitssystem umso wichtiger.

Das Recht auf Bildung ist ein Recht, dass uns sicher allen einleuchtet. In Deutschland herrscht in allen Bundesländern für Kinder nicht nur ein Recht, sondern sogar eine Schulpflicht. Ausgenommen sind hierbei Kinder, die in Erstaufnahmeeinrichtungen leben. Sie haben in den meisten Bundesländern nicht das Recht auf den Besuch einer allgemeinbildenden Schule. Zum Recht auf Bildung gehört aber nicht nur der Schulbesuch, sondern auch der Zugang zu Bildung, zu Wissen und zu Nachrichten: so beispielsweise durch stabiles, kostenloses W-Lan. Die Corona-Pandemie mit Schulschließungen und Quarantänen hat noch einmal verdeutlicht, wie grundlegend der Zugang zu Internet für Kinder und Jugendliche ist.

Das Recht auf Spiel und Freizeit ist ein Kinderrecht, das einerseits Spiel- und Erholungsmöglichkeiten umfasst und auf der anderen Seite auch das Recht, die eigene Meinung zu äußern. Dies kann in Unterkünften durch strukturelle Angebote wie Beschwerdekästen oder einen Kinder- und Jugendrat geschehen. Dazu gehört allerdings auch, dass die Mitarbeitenden vor Ort offen sind, Kinder wirklich zu hören, ihre Belange ernst nehmen und ihren Beschwerden zuhören.

Die Befragung

Der Kinderrechte-Check bietet einen multiperspektivischen Ansatz und befragt einerseits die Unterkunftsleitung und die Mitarbeitenden der Unterkünfte nach ihren Blickwinkeln. Dabei sind nicht nur die Mitarbeitenden der Sozialen Dienste gefragt, sondern auch Hausmeister*innen und Sicherheitsdienste, da diese häufig mehr Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen haben. Daneben werden auch Ehrenamtliche und wichtige Akteure aus dem Umfeld befragt. Und schließlich die Bewohner*innen: Eltern und Kinder, denn sie sind Expert*innen ihrer eigenen Lebenswelt. Anregungen zu Befragungsmethoden finden Sie im Qualitätsmessinstrument: Der Kinderrechte-Check



Multiperspektivischer Ansatz des Projekts “Der Kinderrechte-Check“

Die Beratung

Im Anschluss an die Befragungen und die Evaluation entwickeln wir gemeinsam mit den Mitarbeitenden und zuständigen Betreibern konkrete Verbesserungsmaßnahmen für die Unterkünfte. Unser Ziel ist es, Kinderrechte und Kinderschutz in den Unterkünften zu verbessern. Dies kann beispielsweise durch Weiterbildungen für die Mitarbeitenden geschehen oder durch strukturelle Veränderungen interner Prozesse. Aber die Etablierung kindgerechter Formate in der Unterkunft wie Beschwerdekästen, Kindersprechstunden oder eine kindgerechte Hausordnung zählen dazu.

Nachhaltige Veränderungen in der Unterbringung geflüchteter Familien sind jedoch nur gemeinsam mit den Betreibern und zuständigen Behörden möglich. Daher berät Save the Children im Projekt auch immer die Verantwortlichen, um strukturell und langfristig die Qualität der Unterbringung zu steigern. Dies kann durch

beispielsweise durch die Veränderung von Leistungsbeschreibungen oder die Etablierung von Kinderschutzkonzepten und flächendeckenden Schulungen für das Personal geschehen.

Digitaler Kinderrechte-Check

Aktuell überarbeitet Save the Children den Kinderrechte-Check, um eine digitale Version zu erstellen, mit dem Ziel, dass Bewohner*innen und Mitarbeitende schneller befragt werden können und auch sprachliche Hürden dabei weiter abgebaut werden. Einen ersten Prototyp haben wir bereits entwickelt, ausprobiert und werten ihn aktuell aus. Die umfassende Version soll in einem Folgeprojekt entstehen.

Der Kinderrechte-Check

Kinderrechte als Grundlage der Partizipation in Unterkünften

Philip Meade, Kinderrechts-Trainer und Dozent im Masterstudiengang „Childhood Studies and Childrens Rights“ an der FH Potsdam

Philip Meade gab einen umfassenden Einblick in die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Seinen interaktiven Vortrag prägten praktische Ausführungen zu Pädagogik und Psychologie von Kinderbeteiligung, die er mit der Erklärung der rechtlichen Grundlagen von Beteiligung untermalte. Während des Vortrags öffnete er immer wieder den Raum für Fragen aus dem Publikum und regte Diskussionen an. Dadurch zeigte er, dass Beteiligung funktioniert, wenn man die Möglichkeiten dafür bietet.

Der Ursprung des Wortes Partizipation kommt aus dem Lateinischen (Particeps von pars [=Teil] und capere [=ergreifen, nehmen]) und bedeutet „Beteiligung, Teilhabe Teilnahme, Mitwirkung, Mitbestimmung, Mitsprache und Einbeziehung“. Gleichzeitig ist Beteiligung kein Selbstläufer. Sie muss von Erwachsenen zugelassen, ermöglicht und gefördert werden.

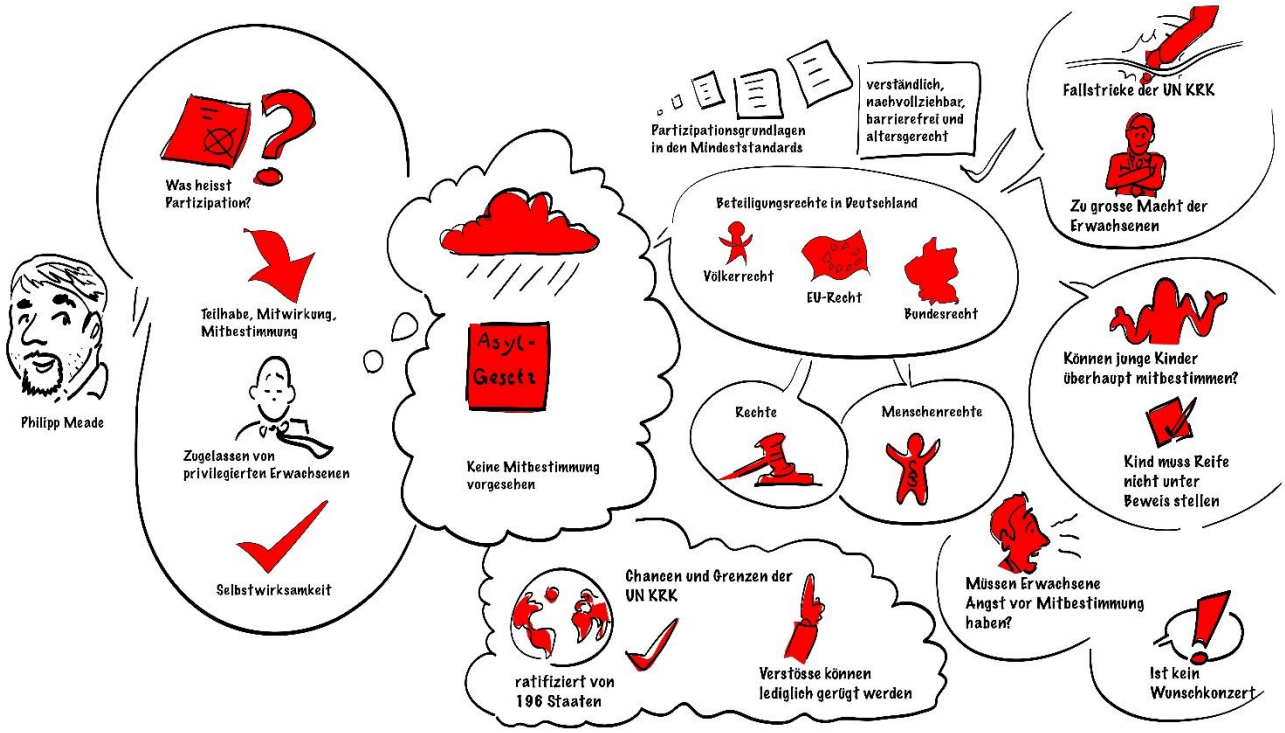
Der Vortrag hat Mitarbeitenden in Unterkünften einige Argumente für die Einführung von Beteiligung von Kindern und ihren Familien in Unterkünften für geflüchtete Menschen an die Hand gegeben. Es besteht ein **direkter Zusammenhang** zwischen Kinderschutz und Partizipationsrechten:

- Kinder können sich auf ihre Rechte beziehen.
- Kollektives Wegschauen wird erschwert.
- Selbstbewusste Kinder sind besser geschützt vor Gewalt und Ausbeutung

Laut der Salutogenese nach Aaron Antonovsky tragen zudem folgende Faktoren der Partizipation zu Gesundheit bei:

- Selbstwirksamkeits-Erfahrungen.
- Das eigene Leben verstehen und beeinflussen können.
- Eigenes Engagement erfüllt Wünsche und Bedürfnisse.

All diese Aspekte tragen zur Entwicklung von Resilienz bei: der Fähigkeit von Menschen, Krisen zu bewältigen.

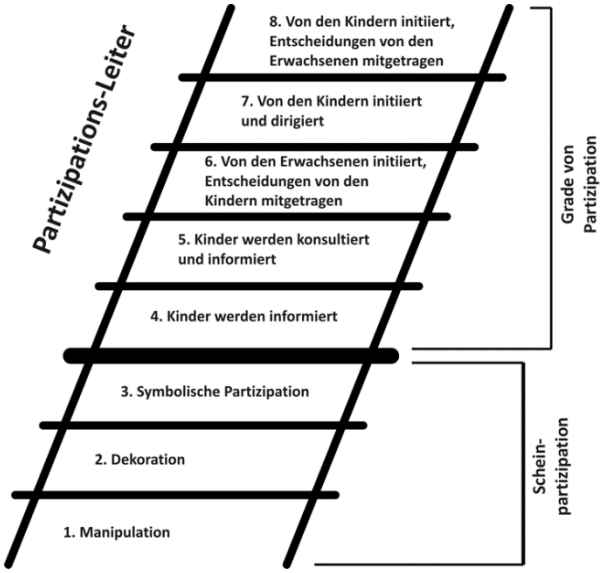


Im Spannungsfeld zwischen Völkerrecht und nationalem Recht wies Philip Meade darauf hin, dass das derzeitige Asylrecht der UN-Kinderrechtskonvention widerspreche, wenn es die Unterkünfte für begleitete Kinder, die mit ihren Familien einreisen, von den besonderen Anforderungen ausnimmt (§ 44 Absatz 3 AsylG), die an Einrichtungen im Kinder- und Jugendhilfebereich (§ 45 Absatz 2 SGB VIII) gestellt werden. Da die UN-Kinderrechtskonvention auf einer Stufe mit nationalen Gesetzen steht und Kinder besonders schutzbedürftig sind, ist dies ein untragbarer Zustand. Dieses Gesetz kann als Türöffner für Kinderrechte und insbesondere Beteiligung gesehen werden. Denn § 44 Absatz 2a AsylG bestimmt, dass die Bundesländer geeignete Maßnahmen treffen sollen, um den Schutz von Frauen und schutzbedürftigen Personen zu gewährleisten. Dieser Absatz sollte Kinderrechte und Beteiligung miteinschließen.

Aus diesem Grund sind Mindeststandards wichtig. Sie regeln, dass die Bewohner*innen inklusive der Kinder und Jugendlichen in die Risikoanalyse, Entwicklung, Umsetzung, Monitoring und Evaluation der Schutzkonzepte miteinzubeziehen sind. Eine strukturelle Verankerung dieser Mindeststandards ist daher essenziell. Sie legen fest, dass die Behörden verantwortlich dafür sind, dass Schutzkonzepte in einem verständlichen, nachvollziehbaren, barrierefreien und altersgerechten Format vermittelt werden. Kinder sollen darüber hinaus bei der Gestaltung und Planung von kinderfreundlichen Orten und Angeboten miteinbezogen werden, inklusive der Unterstützung und Einbindung von Eltern. Zudem sollten geeignete, niedrigschwellige und barrierefreie Beschwerdeverfahren gemeinsam mit den Bewohner*innen installiert werden. Weiterhin fordern die Mindeststandards ausreichend Raum und Zeit für Rückzug und Privatsphäre. Es ist dabei essenziell, Kinder und ihre Eltern über ihre Rechte zu informieren.

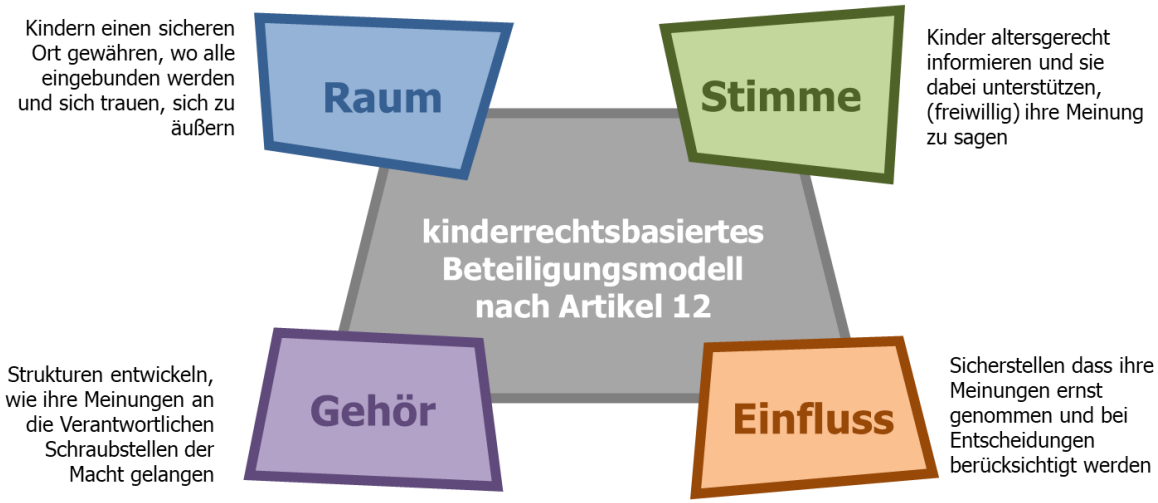
Von den rechtlichen Aspekten leitete Philip Meade in seinem Vortrag über zu den praktischen Aspekten von Beteiligung.

Er stellte zwei Beteiligungsmodelle besonders heraus und zeigte auf, wie sich Widerstände in Bezug auf Beteiligung überwinden lassen: Einerseits, das machtbasierte Beteiligungsmodel von Roger Hart, welches er 1992 für UNICEF entwickelte und verschiedene Stufen der Partizipation darstellt.



Roger Hart: "Children's Participation: From Tokenism to Citizenship", UNICEF 1992

Andererseits mit Blick auf das auf Artikel 12 UN-KRK basierende Beteiligungsmodell von Laura Lundy, das Beteiligungs*strukturen* sowie die Verantwortung von Erwachsenen in den Fokus nimmt.



Laura Lundy: „ 'Voice' is not enough: conceptualising Article 12 of the United Nations Convention on the Rights of the Child “, 2007

Es beschreibt, wie Beteiligung gestaltet und gelebt werden kann. Dabei ist es wichtig, die Fallstricke der Beteiligung im Blick zu behalten. Überall dort, wo Erwachsene mit Kindern arbeiten, herrscht eine Machtasymmetrie, die beachtet werden sollte. Ein sensibler Umgang und Selbstreflexion der Verantwortlichen sind hierbei entscheidend. Hierbei ist zu beachten, dass Kinder nicht erst ihre Reife unter Beweis stellen müssen, um partizipieren zu können, sondern dass sie dieses Recht ohne weitere Voraussetzungen besitzen. Zudem sind kindgerechte Übersetzungen und an der Zielgruppe und jeweiligen Lebenswelt orientierte Beteiligungsmethoden wichtig.

Zusammenfassend appellierte Philip Meade an alle Teilnehmer*innen: „**Beteiligung ist keine freiwillige Leistung, sondern ein Recht von Kindern und Jugendlichen!**“

Um Beteiligung nachhaltig in Unterkünften lebendig werden zu lassen, sind eine beteiligungspositive Haltung (Kultur) und gleichzeitig eine strukturelle Verankerung wichtig. Wenn in Einrichtungen diese Kultur fehlt, dann fehlt die Wirkung und die Beteiligung bleibt inhaltsleer („zahnloser Tiger“). Beteiligung kann aber nur gelingen, wenn sie auch rechtlich und systemisch verankert ist, ansonsten ist sie vom Wohlwollen und der Willkür der Erwachsenen abhängig.

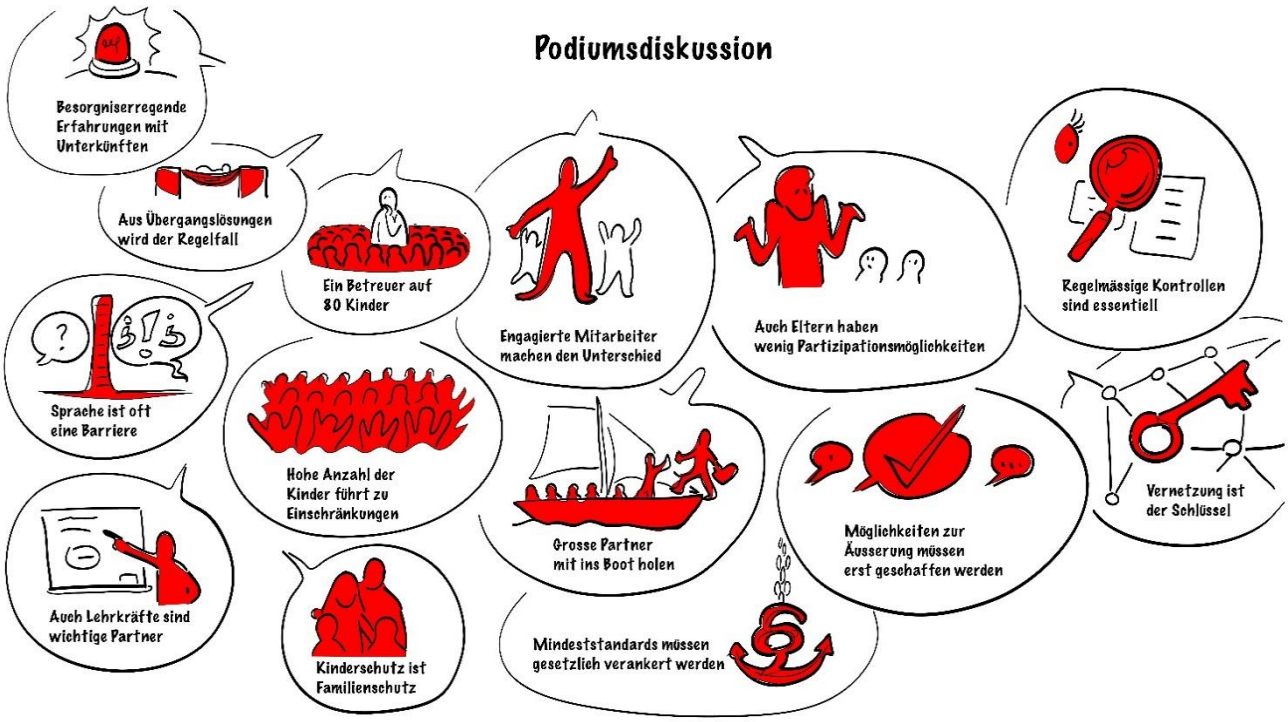
Beteiligung ist folglich eine einrichtungsübergreifende Aufgabe. Die Haltung der Mitarbeitenden auf allen Ebenen im Alltag ist daher essenziell für die Verankerung von Beteiligungsrechten in Unterkünften für geflüchtete Menschen. Nur so lässt sich die Beteiligung junger Menschen effektiv und nachhaltig umsetzen.

Hr. Meade verweist interessierte Fachkräfte auf eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema Beteiligung auf seiner Website: https://kinderrechte-konkret.de/themen/was-heisst-partizipation/

Link: www.kinderrechtekommentare.de

Podiumsdiskussion „Beteiligung von Kindern als Weg hin zur Umsetzung der Kinderrechte – ein Austausch über Erfahrungen und Herausforderungen“

Ulrike Maiwald, Teamleitung Flucht und Migration, Save the Children Deutschland e. V.
Rebecca Wolf, Internationaler Bund, Potsdam-Mittelmark
Julia Arroja da Silva, Stellvertretende Einrichtungsleitung eines Übergangswohnheimes, AWO Bremen
Simone Rieth, riethwerk. Moderation



Die Podiumsdiskussion zeigte klar auf, dass alle Mitwirkenden die Umsetzung von Beteiligung in ihren Arbeitskontexten als sehr schwierig erleben, da Personal und räumliche Kapazitäten fehlen. **Ulrike Maiwald** stellte klar: „**Partizipation muss gewollt sein. Sie muss strukturell verankert sein und es muss eine fehlerfreundliche Kultur geben. Es reicht nicht, wenn Mitarbeiter sich *ganz doll* anstrengen.**“

Oft fehlt es Mitarbeitenden an Zeit, Ressourcen und Expertise, um Beteiligung gut umzusetzen. So berichtete **Rebecca Wolf**: „**Bei manchen Mitarbeiter*innen fehlt auch die eigene demokratische Bildung und das Wissen, um Beteiligungsformate umzusetzen und Gruppen zu leiten.**“

Auch wenn vielerorts die Bedeutung von Beteiligung klar ist, scheitert es oft an den äußeren Umständen und Krisen bei der Belegung. **Julia Arroja da Silva** betonte: „**Es ist einfach, Missstände zu erkennen, und unheimlich schwer, etwas zu verändern.**“

Eine Teilnehmerin aus dem Publikum wies zudem auf die Rolle der Eltern hin, sowie die Wahrnehmung, dass Beteiligung auch für erwachsene Bewohner*innen oftmals nicht gut verankert ist. Wenn es den Erwachsenen nicht gut geht, überträgt sich das auf die Kinder: Kinderschutz ist auch Familienschutz!

R. Wolf, U. Maiwald, J. Arroja da Silva und S. Rieth (vlnr.) in der Podiumsdiskussion

Aus dem Publikum kam ebenfalls der Hinweis, dass es hilfreich sein kann, sich externe Unterstützung zu suchen. Mit Hilfe von Organisationen wie UNICEF oder Save the Children kann den eigenen Forderungen mehr Gewicht verliehen werden. **Julia Arroja da Silva** betonte ebenfalls die positiven Ergebnisse in Bremen: „**Die größte Bewegung kam mit dem Kinderrechte-Check.**“

Rebecca Wolf berichtete ebenfalls von den erfolgreichen Kooperationen in Potsdam-Mittelmark mit dem Integrationsbeirat und Integrationsbeauftragten. Dort wurden wichtige Verbesserungen durch die Vorsprache beim Jugendhilfeausschuss angestoßen. **Rebecca Wolf** erklärte: **„Eine unserer Forderungen ist, dass Kriterien der Betreibererlaubnis aus dem SGB XIII auch auf Unterkünfte angewandt werden.**“ Sie regte an, dass die Teilnehmenden sich zu vernetzen könnten, und schlug die Gründung einer Arbeitsgruppe vor, was auf positive Resonanz im Publikum stieß.

Zum Abschluss teilten die Rednerinnen ihre Vision einer „guten Unterkunft“:

Simone Rieth: **Wie sieht eine „gute Unterkunft“ aus?**

Ulrike Maiwald: **Es benötigt Festlegungen zum Kinderschutz in Betreiberverträgen und feste Vertrauenspersonen für die Kinder (es gibt zu viel Fluktuation).**

Julia Arroja da Silva: **Die Kinder haben die Möglichkeit, sich zu äußern, es gibt eine geschulte Person, die für die Kinder verlässlich da ist. Wichtig ist auch ein schneller Zugang zu Bildung und zum Gesundheitswesen.**

Rebecca Wolf: **Sie sollte wohnungsanalog gestaltet sein, einen Personalschlüssel von 1:30 haben und jährliche Kinderschutzfortbildungen anbieten.**

FACHFOREN

Marie Wehner (Save the Children) im Fachforum zu Mindeststandards in der Unterbringung

Mindeststandards in der Unterbringung – Zielführend oder zahnlos?

Regina Jobst und Marie Wehner von Save the Children Deutschland e. V.

„Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Kind in einer Unterkunft. Was wäre Ihnen wichtig?" Mit dieser Einstiegsfrage haben wir uns beschäftigt. Um auch der Perspektive von Kindern in Unterkünften Raum zu geben und zu zeigen, was ihnen wichtig ist, haben wir das Video aus dem aktuellen Projekt „Der Kinderrechte-Check“ gezeigt.

Im Input stellte Marie Wehner dar, wie sich Mindeststandards in einem Spannungsfeld bewegen. Einerseits gibt es klare Vorgaben durch die gesetzlich festgelegten Rechte der Kinder und Familien, andererseits zeigt sich, dass die Unterbringung bundesweit unterfinanziert ist. Daraus ergeben sich die eklatanten Unterschiede zwischen dem Anspruch und der Realität in vielen Unterkünften. Daher fordern wir, dass Mindeststandards verpflichtend sein müssen, regelmäßig unabhängig überprüft werden sollten und ihre Umsetzung angemessen finanziert werden muss.

In Kleingruppen diskutierten die Teilnehmenden über Mindeststandards und trugen ihre Ergebnisse in das Fachforum zurück:

Einigkeit herrschte in der Frage, dass die Mindeststandards gesetzlich verankert werden müssten, um die Unterkunftssituation von geflüchteten Kindern und ihren Familien effektiv zu verbessern. Daneben müssten die Mindeststandards jedoch auch in der täglichen Arbeit in den Unterkünften gelebt werden, um ihre Wirkung entfalten zu können. Dafür muss sich die Kultur im Berufsalltag der Unterkünfte verändern, denn beides beeinflusst sich gegenseitig.

Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen

Die Mindeststandards in Unterkünften für Geflüchtete wurden im Rahmen der Bundesinitiative „Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften“ im Frühjahr 2016 gemeinsam vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und UNICEF mit einer Vielzahl weiterer Partner ins Leben gerufen. Es handelt sich dabei um Richtlinien für Unterkünfte um Schutz vor Gewalt und Ausbeutung für geflüchtete Menschen zu ermöglichen. Sie umfassen folgende Aspekte: Unterkunftsspezifisches Schutzkonzept, Personal und Personalmanagement, Interne Strukturen und externe Kooperation, Prävention und Umgang mit Gewalt- und Gefährdungssituationen/Risikomanagement, Menschenwürdige, schützende und fördernde Rahmenbedingungen sowie Monitoring und Evaluierung des Schutzkonzeptes.

Im Fokus der Diskussion standen außerdem die Betreiberverträge. Auch hier müssen die Mindeststandards mitgedacht werden. Zum einen werden auf diese Weise die Mindeststandards schon in die Ausschreibung und Finanzplanung mit eingerechnet, zum anderen kann die Behörde die Betreiber daran messen und bei Verstößen Sanktionen aussprechen Derzeit sind Sanktionen fast undenkbar. Dies liegt am sehr komplizierten Ausschreibungsprozess, der es beinahe unmöglich macht, einen Betreiber bei einem Verstoß gegen die Mindeststandards auszuwechseln. Die kurze Laufzeit der Betreiberverträge sowie finanzielle Aspekte sind weitere Hinderungsgründe, um langfristig angelegte Verbesserungsmaßnahmen umzusetzen.

Doch wer kann die Einhaltung der Mindeststandards kontrollieren? Wenn Mindeststandards umgesetzt werden, müssen sie auch evaluiert werden. Welche Institution ist unabhängig genug, um die Einhaltung der Mindeststandards sicherzustellen? Mehrere Möglichkeiten kommen hier in Betracht. Eine Teilnehmerin nannte das Jugendamt als Kontrollinstanz für Mindeststandards zu Kinderrechten. In diesem Bereich ist der Kinderschutz bereits verankert und könnte z. B. durch den Jugendhilfeplan mitfinanziert werden. Mehrere Teilnehmende betonten die Bedeutung von externen Partnern, z. B. NGOs wie Save the Children, um sich Unterstützung bei der Umsetzung von Mindeststandards zu holen. Dadurch bekämen die Forderungen von Mitarbeitenden mehr Gewicht und Verbesserungen könnten mit Hilfe koordinierter Lobbyarbeit vorangebracht werden.

Weiterhin kritisierten die Teilnehmer*innen die Unzulänglichkeit der Förderstrukturen für Projekte. Die begrenzte Laufzeit vieler Projekte (insbesondere im Bereich Beteiligung) führen zu einer negativen Erfahrung bei Kindern, deren Hoffnungen auf kontinuierliche Beteiligung enttäuscht werden. Es gebe zu wenige Pläne, wie Modellprojekte in langfristige Strukturen überführt werden.

Marie Wehner (Save the Children)

Das Fazit aller Beteiligten war: Für die Umsetzung der Mindeststandards sind mehr (finanzielle) Ressourcen und mehr Räumlichkeiten in den Unterkünften notwendig sowie der Anspruch, den Menschen in den Fokus zu stellen. Nur wenn Menschen und Menschlichkeit in Gesetzen verankert sind und in der Kultur der Unterkünfte im Alltag gelebt werden, wird sich die Unterbringung geflüchteter Kinder und Familien wirklich verbessern.

Regina Jobst von Save the Children beendete das Fachforum mit einem Aufruf zur Selbstreflektion. „Wie kann ich in meiner Position die Umsetzung der Mindeststandards und die Erfüllung der Kinderrechte beeinflussen? Welche Macht habe ich in meiner Rolle? Was kann ich tun? Mit wem kann ich sprechen? Wie kann ich zu einer Kulturveränderung beitragen?“

Regina Jobst (Save the Children)

Links

BMFSFJ - Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften

Der_Kinderrechte-Check_fuer_gefluechtete_Kinder.pdf (savethechildren.de)

Wenn Sie als Kind in einer UNTERKUNFT leben, was müsste mindestens gewährleistet sein?
MINDESTSTANDARDS BEI DER UNTERBRINGUNG
ZIELFÜHRENDE ODER ZAHNLOS?
MARIE WEHNER & REGINA JOBST
„Eltern dabei“
EINE „Vertrauensperson“
Sicherheit
SAFE SPACE
ACHTUNG! MENSCHLICHKEIT!
Spielraum
Platz
„Freiraum“
JEDER IST WICHTIG und kann etwas BEWIRKEN!
SPANNUNGSFELD
STANDORT DEUTSCHLAND zu attraktiv
Deutschland ist verantwortlich für MINDEST-STANDARDS
WER KONTROLLIERT DIE MINDEST-STANDARDS?
gesetzliche VERANKERUNG Mindeststandards
Digitalisierung
10 SPRACHEN
EINFACH VERSTÄNDL.
DIGITAL KINDER RECHTE CHECK
Wir leben auf KOSTEN anderer...
anders
so!
so
so...
oder so...
so
SEHR UNTERSCHIEDLICH IN DEN BUNDESLÄNDERN
das sagen Kinder aus dem Camp
Immer das gleiche Essen
Viele Raucher
keine Freunde!
Ich möchte das gleiche Leben haben wie deutsche KINDER!
Eigene PRIVAT-SPHÄRE
FOKUSSIERUNG auf das MINDEST(E) STANDARD
Es ist noch SEHR AUSBAUFÄHIG
Es steht und fällt mit den MENSCHEN
Achtung wenn große Flüchtlingswellen
MINDEST-STANDARDS
Dann wird es SCHWIERIG
WIR BRAUCHEN GELD + RAUM
DEN MENSCHEN DEN FOKUS
RECHTE sollen SELBSTVER-STÄNDLICH SEIN

Partizipative Freizeitangebote für Kinder im Umfeld der Unterkunft – das Projekt Kiezsport

Max Weiß und Philipp Basler (GSJ)

Das Projekt Kiezsport Mobil der Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit Berlin (GSJ) bietet seit 2014 Sport- und Freizeitangebote für junge geflüchtete Menschen. Das Ziel des Projekts ist, den Kindern und Jugendlichen zu zeigen, welche Freizeitangebote es in ihrem Bezirk gibt. Vor 2015 waren Romn*ja die Hauptzielgruppe, heute sind es hauptsächlich geflüchtete Kinder. Das Projekt ist in allen Bezirken, hauptsächlich aber in den Randbezirken Berlins tätig. Meist beginnen ihre Aktivitäten in der Unterkunft, zum Beispiel im Innenhof, und die Gruppe geht dann gemeinsam raus, etwa in den Jugendclub oder in den Park. Es werden möglichst niedrigschwellige Sport- und Freizeitangebote gemacht, wobei auch feste Trainingstermine, wie zum Beispiel in der Fußballgruppe, Teil des Konzepts sind. Ziel ist es, eine Integration in die lokalen Vereine zu erreichen. Wenn das geschehen ist, ziehen sich die Mitarbeitenden der GSJ zurück, was jedoch ein langsamer Prozess ist.

Fachforum zu Beteilogung und Teilhabe

Partizipation der Kinder im Projekt

Die Zielgruppe des Projekts sind Kinder von 8 bis 14 Jahren. Kinder haben immer ein Mitspracherecht, was die Aktivitäten betrifft, und bei der Anbindung an Jugendclubs dürfen Kinder häufig auch Ferienangebote mitgestalten. Eine Herausforderung hierbei ist, dass häufig die lautesten und extrovertiertesten Teilnehmenden über die Aktivitäten entscheiden. Das Projekt bietet auch Angebote speziell für Mädchen und auch das Team ist gemischt (Männer und Frauen), wobei es Bestrebungen gibt, ein diverseres Team zu rekrutieren. Bei den Aktivitäten selbst kommen besonders Fußball und Hüpfburgen gut an. Die Angebote haben unterschiedliche Laufzeiten von mehreren Wochen bis zu mehreren Jahren im Wochentakt an einem bestimmten Tag. Die Finanzierung wird im Normalfall für zwei Jahre bewilligt und das Projekt hat bei der Umsetzung und Gestaltung relativ freie Hand.

Integration der Kinder in den Sozialraum

Ein Ziel der GSJ ist es, dass Kinder sich im Stadtteil selbstständig bewegen und beispielsweise den öffentlichen Nahverkehr nutzen können. So werden die Kinder am Anfang in den öffentlichen Verkehrsmitteln begleitet, irgendwann benutzen sie diese auch selbstständig. Die Anknüpfung an die Jugendclubs erfolgt, indem die Mitarbeitenden zunächst gemeinsam mit den Kindern dorthin gehen, wobei die GSJ sich im Voraus dem Team vor Ort vorstellt.

Die Referenten berichteten, dass sich die dauerhafte Vermittlung der Kinder und Jugendlichen an Vereine als herausfordernd gestaltet. Gute Erfahrungen hingegen wurden damit gemacht, mit den Gruppen gemeinsam zu den Vereinen zu gehen. Die Entscheidung darüber, in welchen Unterkünften das Angebot gemacht wird, basiere hauptsächlich auf dem Bedarf der Unterkünfte. So gebe es Unterkünfte mit besonders hohem Bedarf, wie beispielsweise größere Unterkünfte. Um sicherzustellen, dass verschiedene Angebote nicht gleichzeitig stattfinden, besteht eine Kooperation mit den Unterkünften, in der Regel erfolgen Angebote in Absprache mit der Ehrenamtskoordination.

Wenn besondere Talente (z. B. im Bereich Fußball) entdeckt werden, versucht das Projekt, dabei zu unterstützen, die Kinder an Vereine anzubinden. Für eine langfristige Förderung fehlen jedoch Kapazitäten.

„Wir versuchen den Kindern zu sagen: “Die Stadt – das ist euer Raum. Der gehört nicht nur den Autos und den Erwachsenen. Wenn da eine Wiese ist, könnt ihr drauf spielen. Das ist eure Stadt.”

Die Sprachbarriere ist laut GSJ keine große Herausforderung, da die Kinder sehr schnell Deutsch lernen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern findet vor allem über den Kontakt zur Einholung der Einverständniserklärungen statt. Dafür nimmt sich das Team am Anfang Zeit, um mit den Eltern in Kontakt zu treten und diese einzuholen; darüber hinaus lädt die GSJ Eltern zu gesonderten Aktivitäten ein, wobei diese oft nicht gut besucht sind. Eine Teilnehmerin regte noch an, dass die Mitarbeitenden noch mehr Präsenz bei den Eltern zeigen könnten, indem sie diese direkt ansprechen (zum Beispiel an der Tür klingeln), auf Festen präsent sind oder Kontakt zu Schlüsselpersonen der Community knüpfen.

Beteiligung und Teilhabe
GSJ
Gesellschaft Sport Jugend
Komm!
Tempelhofer Feld
INTEGRATIV
raus aus den UNTERKÜNFTEN und vermischen
ANGEBOTE
MUSS MAN SPORTLICH SEIN?
Kaum SPRACHBARRIERE
Nein – Kids machen immer gerne mit!
Partizipative FREIZEITANGEBOTE für Kinder im UMFELD der UNTERKUNFT
Personen
Kennenlernen über die KOORDINATION
direkt aber einfacher!
Fussball ♂ (eher Jungs)
INLINE (für alle) ♀♂
TEAM MÖGLICHST DIVERS
Welche MENSCHEN erreicht ihr NICHT
Manche machen alles mit – andere sieht man NIE!
leider!
LANGFRISTIGKEIT IST WICHTIG!
ES BLEIBT GROSSE UNSICHERHEIT
– Sprachen
– zeit
– Trägerwechsel
WO DOCKT ihr die MENSCHEN AN?
Tempelhofer Feld
Wasserturm
Kreuzberg
Eisbahn
Karobazi?
Südstern
wir haben auch reine MÄDCHEN-ANGEBOTE
Wir suchen VEREINE
Du musst auch alleine!
AN DIE HAND GENOMMEN
vs
KLAPPT NOCH NICHT
BETEILIGUNG-STRUKTUREN?
JUGEND CLUB
Ausflüge
Worauf habt ihr LUST?
FLOORBALL
FUSSBALL
Erschliesst euch den STADTRAUM
Berlin
Bei den FESTEN SIND DIE ELTERN MIT DABEI
ERREICHT ihr 13–14 jährige?
Macht mit!
NUR WENN MAN VON FRÜH AN MIT IHNEN ARBEITET/SPIELT
ELTERN mit eingeladen
ist schwierig
MÖGLICHKEIT?!
VATER-SOHN FUSSBALL
MUTTER-TOCHTER INLINE
GSJ
ANGEBOTE
Hah?
Was machen die hier eigentlich?

Mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen in Unterkünften zu Kinderrechten arbeiten

Anregungen für die Praxis aus dem Kinderrechtsprojekt „Our Rights in Action“

Verena Maiworm und Katharina Gerszewski

Fachforum von Our Rights in Action

Das Projekt „Our Rights in Action“ besteht seit 2018. Im Mai 2022 übernahm Verena Maiworm, eine der Referentinnen des Fachforums, die Projektkoordination. Im Projekt werden Workshops für Kinder und Jugendliche zum Thema Kinderrechte angeboten. Diese werden durch Referent*innen gemeinsam mit Teamer*innen durchgeführt: Die Teamer*innen sind 17-20-Jährige, die häufig selbst früher bei den Workshops mitgemacht haben, selbst in Unterkünften gewohnt haben oder dies noch tun. Sowohl die Teamer*innen als auch die Referent*innen bekommen ein Honorar.

Das Projekt hat sehr viele verschiedene Workshoparten in Unterkünften angeboten. Beispielhaft sind die Folgenden:

Social Mapping (Orte der neuen Heimat)

Dieser Workshop wurde bereits in vielen Unterkünften durchgeführt. Dabei werden Besuche von für die teilnehmenden Kinder interessanten Orten im Umfeld durchgeführt, wie beispielsweise ein Ort im Wald,

ein Theater oder ein Jugendclub. Danach wird entweder mit oder ohne die Kinder und Jugendlichen eine Karte dieser Orte erstellt.

Ich feier mich selbst

Davon, wie die Kinder die Projekte mitgestalten und verändern, berichtete Katharina Gerszewski mit dem Projekt **„Ich feier mich selbst“.** Das Projekt fand mit Mädchen aus der Unterkunft und aus der Nachbarschaft statt. Hierbei stand der Austausch darüber im Fokus, wie es jeder Teilnehmenden geht und was sie in der vergangenen Woche beschäftigt hat. Die Mädchen selbst fingen an, sich gegenseitig bei ihren Problemen zu helfen und Lösungen zu finden, beispielsweise, dass sie wichtige Institutionen und Ansprechpartner kannten und sich gegenseitig anboten, sich zu Terminen zu begleiten.

Bauworkshop

Auch der Bauworkshop im Hof einer Unterkunft entwickelte sich den Bedürfnissen der Kinder entsprechend. Am Anfang war die Idee, einen Fahrradparcours und eine Sitzecke für Jugendliche zu gestalten. Jüngere Kinder nutzten das Gebaute als Versteckmöglichkeit, woraufhin eine Geheimtür eingebaut wurde. Außerdem kletterten die Kinder oben auf das Dach, weshalb das Dach verstärkt wurde. Kinder jeden Alters haben mitgeholfen und Katharina Gerszewski berichtete, dass die Selbstwirksamkeit der Kinder gestärkt wurde.

Zaunprojekt mit Wunschfabrik

Von den unterschiedlichen und widersprüchlichen Bedürfnissen berichtet Katharina Gerszewski anhand eines Projektes zum Zaun um die Unterkunft. Das Zaunprojekt entstand aus den Bedürfnissen der Kinder. Da das Gelände der Unterkunft eingezäunt war, sagten einige Mädchen „Wir fühlen uns wie im Gefängnis oder im Zoo.“ Die Jungs der Unterkunft meinten hingegen, dass sie sich ohne Zaun nicht sicher fühlen würden, da sie viel rassistische Gewalt in der Nähe der Unterkunft erlebt hatten. Daraufhin wurde der Zaun mit Kommunikationseinladungen, Statements zu Kinderrechten und ähnlichem verziert, die die Kinder selbst in einer „Wunschfabrik“ entwickelten. Wichtig hierbei war die Erfassung der Bedürfnisse der Kinder vor Ort und die Entwicklung des Konzeptes durch die Referentin basierend auf diesen Bedürfnissen.

Zum Ende des Workshops wurde auch über Fallstricke und Schwierigkeiten der Partizipation diskutiert. Identifiziert wurden:

- Fehlende Zeit und mangelnde Beziehungsarbeit seitens der Erwachsenen
- Sprachbarrieren
- Unklare Verbleibdauer in Erstaufnahmeeinrichtungen. Wenn den Beteiligten nicht klar ist, wie lange sie überhaupt da sind, haben sie oft auch wenig Lust, sich zu beteiligen und wenig Motivation, sich für Veränderungen einzusetzen.

Faktoren für gelingende Partizipation

- Kommunikation des Rahmens der Partizipationsmöglichkeiten und der Veränderungsmöglichkeiten (z. B. Budget, rechtlicher Rahmen etc.)
- Ausbildung und Sensibilisierung des Personals der Unterkünfte zu Kinderrechten und Partizipation
- Zeit zum Zuhören – auch wenn es länger dauert

Zum Schluss gab Katharina Gerszewski noch ein Beispiel von gelebter Partizipation und der Forderung nach Kinderrechten als Resultat eines Workshops: Die Kinder in einer Unterkunft haben unabhängig und selbständig eine Demonstration organisiert, weil während des Lockdowns der Computerraum geschlossen war. Sie haben vor dem Fenster des Büros der Sozialarbeiter*innen demonstriert und gesagt, dass sie ein Recht auf Bildung haben.

Vom gelingenden Scheitern in der Beteiligung von Kindern und Familien

Hoa Mai Trần

In diesem Fachforum wurden die Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen sowie die Perspektiven und Bedarfe von geflüchteten Kindern und ihren Familien thematisiert; zudem wurde diskutiert, wie diese in die eigene Arbeit einbezogen werden können.

Dabei wurden folgende Fragen aufgeworfen:

- Welche Bilder haben wir von geflüchteten Familien?
- Warum ist es oft schwer, die Zusammenarbeit mit Familien auf „Augenhöhe“ stattfinden zu lassen?
- Wie können und sollen sich geflüchtete Familien und Kinder einbringen?
- Welches Bild von Beteiligung haben wir?
- Wer wird wie und von wem zu welchen Angelegenheiten beteiligt?
- Warum scheitert oder gelingt Partizipation?

Über die Übung „Ertapp dich“ wurden die Teilnehmenden auf eine sich selbst reflektierende Reise mitgenommen, um die eigenen Privilegien bewusst wahrzunehmen. Die Eindrücke der Teilnehmer*innen reichten von Gefühlen der Ungleichheit, Unterpräsentation bis Unwohlsein. Die Übung verdeutlichte, mit wie vielen Themen sich geflüchtete Kinder und deren Familien auseinandersetzten müssen und wie viele unterschiedliche Emotionen dabei eine Rolle spielen. Unter anderem wurde deutlich, dass **Empathie und Perspektivwechsel** eine wichtige Voraussetzung sind, um die Bedürfnisse und Bedarfe geflüchteter Familien als diskriminierungserfahrene Betroffene zu verstehen.

Hoa Mai Trần im Fachforum zu Beteiligung von Kindern und Familien

Die **Eurozentristische Referenz von normativen Kindheitsmustern und Partizipation** sind oft Fallstricke für Partizipation. Das europäische Ideal von Familie (eine Familie mit wenigen Kindern und Eltern, die aufgrund ihrer sozio-ökonomischen Verhältnisse viel Zeit mit ihren Kindern verbringen können), steht oftmals im

Widerspruch mit (kinderreichen) geflüchteten Familien. Über Normen von Kindheit und Familie sowie über das eigene kulturelle Bild davon gilt es, sich immer wieder zu hinterfragen. Wenn sich Fachkräfte nicht über die **Beziehungsasymmetrien** in der Arbeit bewusst werden, stolpern sie auch immer wieder **in der Zusammenarbeit** mit Familien und Kindern darüber.

Ziele von Partizipation und Inklusion

- Ziel 1: Kinder und Familien in ihrer Ich- und Bezugsgruppen-Identität stärken
- Ziel 2: Kindern und Familien Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen (Intersektionalität)
- Ziel 3: Kinder zum kritischen Denken über Ungerechtigkeit und Fairness anregen
- Ziel 4: Kinder und Familien zum Aktivwerden gegen Unrecht und Diskriminierung ermutigen

Der Antagonismus zwischen Kind und „Flüchtling“ im Kontext der Heimunterbringung nach eurozentristischen Bild passt nicht zusammen. Geflüchtete Kinder erleben häufig das Gefühl, nicht „normal“ zu sein und auf ihren Flüchtlingsstatus reduziert zu werden. Es bedarf, die wichtigen Ressourcen und Erfahrungen, die sie mitbringen, anzuerkennen und damit zu arbeiten. „**Vielleicht bin ich geflüchtet, aber ich bin deswegen kein Flüchtling. Flüchtling bedeutet für mich, dass schlimme Erinnerungen hochkommen. Die deutschen Kinder chillen ihr Leben, oder besser gesagt, sie haben ein einfaches Leben. Wir haben für unser Alter schon viel erlebt. Ich schäme mich meistens dafür, ich fühle mich schlecht. Nur weil wir „hierher“ gekommen sind.“** sagt ein Kind von der Gruppe Cool Kids 2.0, die im partizipativen **Kinderbuchprojekt „Wir Kinder aus dem (Flüchtlings)Heim“** (Viel&Mehr, in 6 Sprachen erhältlich) mit Hoa Mai Trần zusammengearbeitet haben.

Beispielhaft berichtete Hoa Mai Trần vom Gelingen und Scheitern der Partizipation und stellte fest, **wenn es um Beteiligung gehe, müssten die Möglichkeiten mehr als ein wohlgemeintes Top-Down Prinzip sein.** Partizipation sollte als Powersharing-Plattform verstanden werden: „Wie denke ich (!) wen mit?!“

Kinder und Familien brauchen pädagogische Fachkräfte, die sich ihres eigenen kulturellen Hintergrunds und seiner Auswirkungen auf ihre Tätigkeit bewusst sind. Dazu gehört, dass sie ihre Machtposition im Handeln reflektieren, Einseitigkeiten erkennen und bei Vorurteilen und Diskriminierung kompetent eingreifen.

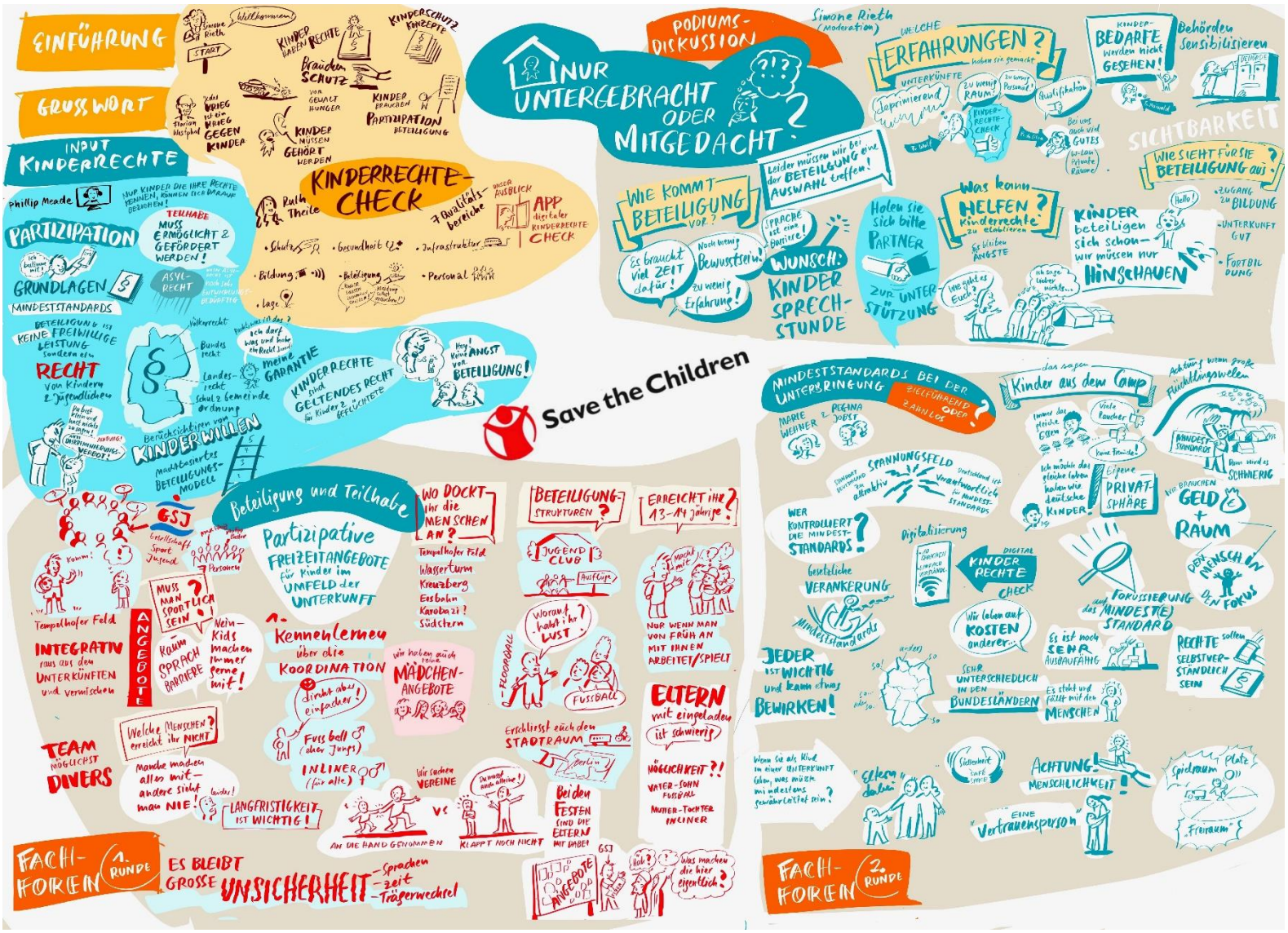
Verweise und Links:

- Wihstutz, Anne [Hrsg.]: Zwischen Sandkasten und Abschiebung. Zum Alltag junger Kinder in Unterkünften für Geflüchtete. Opladen; Berlin; Toronto : Verlag Barbara Budrich 2019, 240 S. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-182467 https://doi.org/10.25656/01:18246
- Cool Kids, Hoa Mai Trần (2020): Wir Kinder aus dem Flüchtlings(heim). Berlin. Viel & Mehr. http://www.vielundmehr.de/bilderbuecher/wir-kinder-aus-dem-fluechtlingsheim/
- Fachstelle Kinderwelten (ISTA) (Hrsg.) (2022): “Wir gehören dazu!” – Pädagogisches Begleitmaterial zum Kinderbuch „Wir Kinder aus dem (Flüchtlings-)Heim“. 2. Auflage. Berlin. Eigenverlag. https://situationsansatz.de/publikationen/wir-gehoeren-dazu-paedagogisches-begleitmaterial-zum-kinderbuch/
- Cool Kids 2.0 Projekt: https://baustellen.kinderwelten.net/cool-kids/ https://baustellen.kinderwelten.net/cool-kids/; https://www.das-nettz.de/akteure/alles-nur-nicht-aufgeben-junge-multiplikatorinnen-gegen-mobbing-im-netz-cool-kids-20

Ausblick: wie geht es weiter?

Dr. Meike Riebau, Advocacy, Save the Children Deutschland e. V.

Den Abschluss bildete Dr. Meike Riebau, Leiterin der Advocacy Abteilung von Save the Children Deutschland e.V., die nochmals die Forderungen von Save the Children an die Politik im Bereich Flucht und Migration unterstrich. Neben dem fachlichen Input und regem Ideenaustausch unter den Teilnehmenden war auch die Vernetzung ein zentraler Aspekt des Fachtags, wo sich bereits erste Interessensgruppen zu unterschiedlichen Themen gefunden haben, die zukünftig weiter zusammenarbeiten. wollen. In Ihrem Schlusswort unterstrich Meike Riebau noch einmal, wie zentral das Zusammenwirken der verschiedenen politischen und zivilgesellschaftlichen Ebenen ist, um langfristig eine nachhaltige Veränderung und Verbesserung für Kinder und ihre Familien in Unterkünften in Deutschland zu erzielen. “Nach wie vor wäre die dezentrale Unterbringung die Lösung, die im Interesse der Kinder ist und am stärksten mit dem Kindeswohl übereinstimmt”. Aber es sei deutlich, dass durch die intensive Arbeit vieler einzelner Akteure in den Unterkünften, auf Kommunaler und Landesebene bereits viel erreicht sei. Leider führe dieser Flickenteppich an Regelungen nach wie vor dazu, dass es keinen einheitlichen bundesweiten Standards gebe, um Unterkünfte im Einklang mit Kinderrechten auszugestalten. “Dafür brauchen wir eine starke bundesweite gesetzliche Regelung – die aktuellen Regelungen bieten leider immer noch zu viel Interpretationsspielraum.” Save the Children Deutschland setze sich dafür ein, dass es eine solche gebe – aber in der Zwischenzeit freuen wir uns über jede Unterkunft und jedes Bundesland, die von sich aus den Schritt gehen und mit gutem Beispiel vorangehen.


EINFÜHRUNG
GRUSSWORT
INPUT KINDERRECHTE
NUR UNTERGEBRACHT ODER MITGEDACHT?
PODIUMS-DISKUSSION
Simone Rieth (Moderation)
KINDERRECHTE-CHECK
Ruth Thiele
7 Qualitätsbereiche
APP digitaler KINDERRECHTE CHECK
PARTIZIPATION
GRUNDLAGEN
MINDESTSTANDARDS
BETEILIGUNG ist KEINE FREIWILLIGE LEISTUNG sondern ein RECHT von Kindern & Jugendlichen
KINDERRECHTE sind GELTENDES RECHT für Kinder & Geflüchtete
Hey! Keine ANGST vor BETEILIGUNG!
Save the Children
WELCHE ERFAHRUNGEN?
KINDER-BEDARFE werden nicht GESEHEN!
Behörden sensibilisieren
SICHTBARKEIT
WIE SIEHT FÜR SIE BETEILIGUNG aus?
WIE KOMMT BETEILIGUNG VOR?
Es braucht viel ZEIT dafür!
Noch wenig Bewusstsein! Zu wenig Erfahrung!
Leider müssen wir bei der BETEILIGUNG eine AUSWAHL treffen!
WUNSCH: KINDERSPRECHSTUNDE
Holen sie sich bitte PARTNER zur UNTERSTÜTZUNG
Was kann HELFEN? Kinderrechte zu etablieren
KINDER beteiligen sich schon – wir müssen nur HINSCHAUEN
MINDESTSTANDARDS BEI DER UNTERBRINGUNG ZIELFÜHRENDE ODER ZAHNLOS?
Kinder aus dem Camp
Achtung wenn große Fluchtbewegungen
SPANNUNGSFELD
WER KONTROLLIERT DIE MINDESTSTANDARDS?
Digitalisierung
KINDERRECHTE CHECK
PRIVATSPHÄRE
GELD + RAUM
DEN MENSCH IN DEN FOKUS
FOKUSSIERUNG auf den MINDESTSTANDARD
RECHTE sollen SELBSTVERSTÄNDLICH sein
JEDER ist WICHTIG und kann etwas BEWIRKEN!
SEHR UNTERSCHIEDLICH IN DEN BUNDESLÄNDERN
ACHTUNG! MENSCHLICHKEIT!
EINE „Vertrauensperson“
Spielraum
Freiraum
FACH-FORUM 2. RUNDE
Beteiligung und Teilhabe
Partizipative FREIZEITANGEBOTE für Kinder im UMFELD der UNTERKUNFT
WO DOCKT ihr die MENSCHEN AN?
Tempelhofer Feld
Wasserturm
Kreuzberg
Eisbahn
Karoba 21
Südstern
BETEILIGUNG-STRUKTUREN?
ERREICHT ihr 13–14 Jährige?
JUGEND CLUB
Worauf habt ihr LUST?
FUSSBALL
NUR WENN MAN VON FRÜH AN MIT IHNEN ARBEITET/SPIELT
ELTERN mit eingeladen ist schwierig
MÖGLICHKEIT?! VATER-SOHN FUSSBALL MUTTER-TOCHTER INLINER
Erschliesst euch den STADTRAUM
Bei den FESTEN sind die ELTERN MIT DABEI
MUSS MAN SPORTLICH SEIN?
Kaum SPRACHBARRIERE
Nein – Kids machen immer gerne mit!
ANGEBOTE
INTEGRATIV raus aus den UNTERKÜNFTEN und vermischen
TEAM MÖGLICHST DIVERS
Welche MENSCHEN erreicht ihr NICHT
Manche machen alles mit – andere sieht man NIE!
Kennenlernen über die KOORDINATION
einfacher!
Fussball (oder Jungs)
INLINER (für alle)
Wir haben auch reine MÄDCHEN-ANGEBOTE
Wir machen VEREINE
AN DIE HAND GENOMMEN
KLAPPT NOCH NICHT
LANGFRISTIGKEIT IST WICHTIG!
FACH-FORUM 1. RUNDE
ES BLEIBT GROSSE UNSICHERHEIT – Sprachen – Zeit – Trägerwechsel
Was machen die hier eigentlich?